

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 50 (2003)

Heft: 2

Artikel: Chumm ins Baselbiet!

Autor: Schwarz, Eugen / Schwarz, Heidi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS LÄNDLI ISCH SO FRÜNDLI:

Chumm ins Baselbiet!



Unlängst lobte in einer Radiosendung ein Hörer aus Bern die Baselbieter als «toleranteste Schweizer». Das hören die Baselbieterinnen und Baselbieter – wie die Bewohner des Halbkantons genannt werden möchten – gern. Die Toleranz hat im Landkanton eine grosse Tradition. Das ist wohl auch darin begründet, dass das Volk für seinen Kanton und das Recht, «freie Schweizer» zu sein, in den 1830er Jahren vehement einstehen musste. Das grosszügige Denken der Baselbieter liegt auch in der Lage des Kantonsgebiets im Dreiländereck begründet, wo man gerne über die Grenzen hinaus schießt.

HEIDI UND EUGEN SCHWARZ

Der Gruss «Willkommen im Baselbiet» ist für die Bewohnerinnen und Bewohner alles andere als eine leere Floskel. Dieser Willkommensgruss ist echt empfunden und steht in der langen Tradition eines schweiz- und weltoffenen Baselbiets.

Als Beispiel für die Offenheit der Baselbieter ist die Einbürgerung des deutschen «Sängers der Freiheit», Georg Herwegh (1817–1875), zu nennen: Er wurde 1843 von der kleinen Gemeinde Augst für 600 Franken und dem üblichen Feuereimer ins dortige Bürgerrecht aufgenommen, obwohl er nie im Kanton Basel-Landschaft wohnhaft gewesen war.

Es waren vor allem Deutsche, die nach dem Scheitern der Aufstände im Gefolge der Juli-Revolution von 1830 in der Schweiz Schutz suchten. Als dann die Heilige Allianz (Russland, Preussen und Österreich) der Schweiz Sanktionen androhte, falls sie die Flüchtlinge nicht des Landes verweise, um-

gingen verschiedene Kantone – so auch Baselland – einen diesbezüglichen Tagsatzungsbeschluss von 1834, indem sie die Ausländer einfach einbürgerten ...

Das Baselbiet hat bis heute nichts von seiner Anziehungskraft eingebüsst, wovon der Zuzüger-Boom der Sechziger- und Siebzigerjahre – 1970 stand das Baselbiet an der Spitze der Wachstumskantone – beredtes Zeugnis ablegt. Neuzuzüger aus dem In- und Ausland fühlen sich im Halbkanton rasch wohl und nehmen rege teil am öffentlichen Leben. So erstaunt es nicht, dass man in manchen Vereinen und politischen Gremien häufig Ostschweizer-, Zürcher- oder Berner-Dialekt sprechen hört. Dies beweisen auch Mandatsträgerinnen und -träger, welche in der Regierung und in den Parlamenten ein-sitzen.

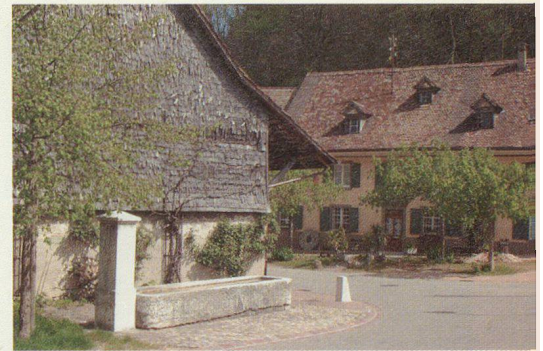
Die Neuzuzüger bringen aber nicht nur ihre Sprache, sondern auch neue Ideen mit, die im traditionell fortschrittlichen und offe-

nen Baselbiet auf fruchtbaren Boden fallen. Als markantes Beispiel dient das bereits 1979 erlassene Energiegesetz, mit welchem das Baselbiet eine Vorreiterrolle innehatte. Das Energiegesetz widerspiegelt den Willen zum sparsamen Umgang mit allen natürlichen Ressourcen sowie den Willen zur Förderung des Umweltschutzes. Das ausgeprägte Umweltbewusstsein der Baselbieter und Baselbieterinnen schlug sich auch nieder in der Steuerbefreiung und -entlastung für Katalysatorfahrzeuge. Auch damit war Baselland einer der ersten Kantone in der Eidgenossenschaft.

Die Karriere des Emil Frey

Der Kanton Basel-Landschaft liegt in der Nordwestecke der Schweiz, am «Tor zur Schweiz», weil in der Nordwestschweiz die grossen Verkehrswege zu Lande und auf dem Wasser zusammenkommen. Im Süden ist das Baselbiet begrenzt durch den Hügelzug des Juras, im Norden durch den Flusslauf des

FOTO: TEAM SCHWARZ



Mühle Oberdorf.

FOTO: R. ZUMBÜHL



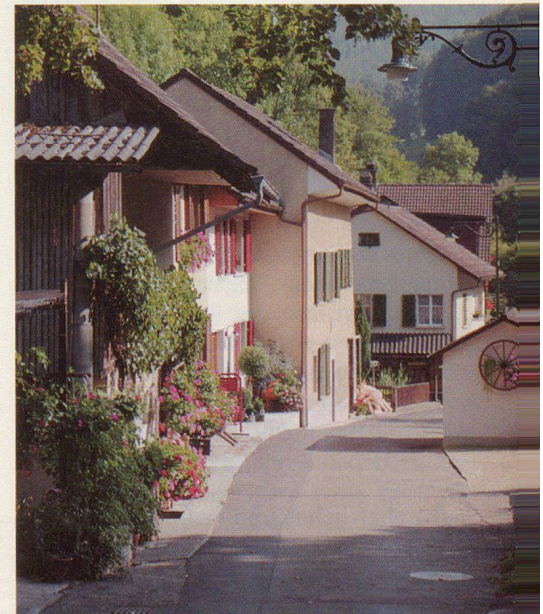
Schloss Pratteln.

FOTO: TEAM SCHWARZ



Langenbruck.

FOTO: R. ZUMBÜHL



Reigoldswil.



Maitanz in Niederdorf.

FOTO: TEAM SCHWARZ

Rheins. Im Rhein verläuft die Landesgrenze zu Deutschland (Baden-Württemberg), und im nordwestlichen Teil stösst der Kanton an Frankreich (Elsass).

Die Fläche des Kantons macht ein Prozent der schweizerischen Gesamtfläche aus (43 000 Hektaren), wiewohl der Kanton fünf Prozent der schweizerischen Wohnbevölkerung zählt (263 000 Einwohner, Stand 2000). Diesem Prozentsatz entsprechend stehen dem Kanton sieben Sitze im Nationalrat zu. Basel und seine Landschaft traten 1501 dem Bund bei. Nach der Gründung des Kantons Basel-Landschaft (1832) beschloss die Eidgenössische Tagsatzung 1833 die Trennung in die beiden Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft.

In der Geschichte des modernen Bundesstaates (seit 1848) stellte das Baselbiet erst einmal einen Bundesrat. Es war Emil Frey (1838–1922), der 1890 von der Vereinigten Bundesversammlung in das hohe Amt gewählt wurde. Er war von 1891–1897 Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartements und versah 1894 das Amt des Bundespräsidenten.

Emil Frey ist übrigens eine der faszinierendsten und schillerndsten Persönlichkeiten, die das Baselbiet hervorgebracht hat. Er wan-

derte als 22-jähriger in die USA aus, arbeitete auf einer Farm, erkrankte und wurde auf die Strasse gestellt. Schliesslich landete er bei der US-Freiwilligenarmee. Als Major wurde Frey im Sezessionskrieg gefangen genommen. Einheimisch wurde er in Gefängnissen. Doch das Blatt wendete sich. Emil Frey kehrte in die Schweiz zurück und machte eine glänzende Karriere – als Baselbieter Regierungsrat, als Brigadekommandant, als Mitbesitzer der «Basler Nachrichten» – dem Blatt, das 1977 mit der «National Zeitung» zur Basler Zeitung fusioniert wurde –, als Parlamentarier und letztlich eben als Bundesrat.

Aus dem einstigen durch die Landwirtschaft und die Posamenterei geprägten Stand ist im Laufe der Jahrzehnte ein hochindustrialisierter Kanton geworden. Apropos Posamenten: Früher war es Mode, dass Frauen und Kinder Hüte mit farbigen Schleifen trugen. Bunte Bänder hielten die Zöpfe der Mädchen zusammen. Vielleicht war auch noch Urgrossvaters Strohhut mit einem grünen oder blauen Band umfasst. Viele dieser Schleifen und Bänder sind im Baselbiet entstanden. Die meisten wurden in Stuben der Heimweber und Heimposamenten gewoben.

Die Webstühle gehörten den «Seidenherren» zu Basel. Diese lieferten die Seide,

und die Posamenter auf dem Land woben sie zu den bestellten Bändern. Heute fällt es schwer, sich vorzustellen, dass man im Baselbiet vor 120 Jahren fast 6000 Posamenter zählte. Allein in den Stuben des Reigoldswiler-Tals und des oberen Baselbiets ratterten 5000 Webstühle. Noch 1916 verschickten die Basler Seidenherren über tausend Tonnen der leichten Seidenbänder in zahlreiche Länder.

Der Taglohn eines Posamenters war gering, doch betrieben die meisten Heimweber nebenbei noch eine kleine Landwirtschaft. So brachten sie es zu einem bescheidenen Wohlstand. Um 1825 begann der «Bändelstärbet». Das Rattern der Webstühle verstummte zusehends – die Posamenter wurden arbeitslos.

Zweierlei war geschehen: England, der wichtigste Abnehmer der Bänder, hatte seine Einfuhrzölle stark erhöht, und die Mode hatte sich geändert. Die Mädchen trugen keine Maschen mehr im Haar. Der Zopf war sprichwörtlich ab und die Hutgarnituren waren nicht mehr modern. Nach dem «Bändelstärbet» haben sich zahlreiche neue Branchen im Oberbaselbiet niedergelassen, beispielsweise Schuh- und Uhrenfabriken und Möbelschreinereien.

Wiedervereinigung? Partnerschaft!

Über Jahrzehnte war die Frage der Wiedervereinigung mit dem Stadtkanton in der Schwebel. Doch 1969 verwarf der Baselbieter Souverän mit deutlicher Mehrheit die Idee eines neuen Kantons Basel. Hingegen verschloss er sich nicht der Idee einer Partnerschaft mit Basel-Stadt: 1974 statuierte er den Partnerschaftsgrundsatz in seiner Verfassung.

Dem Gedanken der Partnerschaft mit Basel-Stadt folgten auch Taten: 1973 konnte in Muttenz die gemeinsame Ingenieurschule beider Basel (HTL), die heutige Fachhochschule beider Basel (FHBB) eingeweiht werden. Seit 1979 betreiben die beiden Basel gemeinsam die Motorfahrzeugkontrolle beider Basel mit Sitz in Münchenstein. Und da sich verpestete Luft an keine Kantonsgrenzen hält, wurde 1985 das Lufthygieneamt beider Basel eingerichtet.

Die Partnerschaft mit Basel-Stadt ist nicht nur durch gemeinsame Unternehmungen konkretisiert, sondern auch durch finanzielle Beteiligungen an Institutionen des anderen Kantons. So bestehen schon seit den 1950er Jahren gegenseitige Spitalabkommen. Überdies beteiligt sich das Baselbiet seit 1976 finanziell an der Universität Basel – dies als erster Nicht-Universitätskanton der Schweiz –, am Euro-Airport in Basel-Mülhausen und an der Stadtbasler Kultur – mit einem jährlichen Prozent der Steuereinnahmen.

Landschaftliches und Kulinarisches

Landschaftlich ist das Baselbiet für jeden, der es nicht nur auf der Autobahn durchfährt, ein Kleinod geblieben. Wohl den besten Gesamteindruck erhält man vom typischen

Hügelland, wenn man es von Westen nach Osten auf den gut markierten Höhenwegen durchwandert oder mit dem Fahrzeug die Querverbindungsstrassen benützt. In besonders schmuckem Gewande zeigt es sich im Frühling, wenn Tausende von Kirschbäumen blühen, und im Herbst, wenn in dieser nebelarmen Gegend die Buchenwälder in herrlichen Farben leuchten und die Juragipfel, das Chellenchöpfli, der Bölchen und der Wisenberg, über das Nebelmeer im Mittelland hinausragen.

Der Baselbieter Kirsch ist weit herum bekannt, und auch die Rot- und Weissweine aus den Rebbergen im Baselbiet brauchen

den Vergleich mit anderen Landweinen nicht zu scheuen. Und noch etwas zeichnet den Bewohner des Baselbiets aus: seine Liebe zur Heimat. Noch an jedem Baselbieter Fest, sei es beim Tanzen unter dem Maibaum oder der Banntag, wird als besonderer Ausdruck des Baselbieter Heimatgefühls die «Kantons-hymne» angestimmt und gesungen. Dieses «Baselbieterlied» lobt den Kanton, seine landschaftlichen Reize und Schönheiten, aber auch die Eigenheiten der Bevölkerung «vo Schönebuech bis Ammel» – und lädt gleichzeitig zum Besuch ein: «Chumm ins Baselbiet, das Ländli isch so fründli. Nei, schöner as im Baselbiet chas währli niene sy.» □

ZU GAST IM BASELBIET

SZSV-DV am 17. Mai in Muttenz

Auf Einladung des Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes hält der Schweizerische Zivilschutzverband seine 49. ordentliche Delegiertenversammlung am 17. Mai 2003 im frühlinghaften Baselbiet ab. Wir laden unsere Mitglieder und alle weiteren Interessierten dazu freundlich ein.

Das abwechslungsreiche Programm präsentiert sich wie folgt:

Tagungsort:	Bildungszentrum der Coop in Muttenz
ab 8.45 Uhr	Kaffee und Gipfeli
9.30 Uhr	Begrüssung durch den SZSV Willkommensgruss des Vertreters der Gemeinde Muttenz Eröffnung der Delegiertenversammlung Grüsse des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft Grüsse der Direktion des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz Statutarische Geschäfte
11.15 Uhr	Referat über die Kulturschätze in der Römerstadt Augusta Raurica
11.45 Uhr	Aperitif mit Konzert der Big Band der Musikschule Therwil, anschliessend Mittagessen Fahrt mit Extrabussen nach Augst und geführter Rundgang in Augusta Raurica
16.15 Uhr	Offizieller Schluss der Delegiertenversammlung; Rückfahrt der Extrabusse nach Muttenz und Basel SBB

Über eine zahlreiche Teilnahme an unserer Delegiertenversammlung freuen wir uns! Gerne stellen wir Ihnen Programm und Anmeldeformular zu.

Schweizerischer Zivilschutzverband
Postfach 8272, 3001 Bern, Telefon 031 381 65 81, Fax 031 382 21 02
E-Mail: szsv-uspc@bluewin.ch